

Rudolf Zinnhobler und Kriemhild Pangerl

KIRCHENGESCHICHTE IN LINZ

FAKULTÄT - LEHRKANZEL - PROFESSOREN

Mit Beiträgen von

Johannes Ebner, Josef Lenzenweger †, Isfried Pichler,
Friedrich Schragl und Monika Würthinger



Linz 2000

Dieses Buch wurde mit Unterstützung folgender Personen und Institutionen hergestellt:

Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer, Linz
Msgr. Dr. Franz Braumann, Linz
em. Univ.-Prof. Msgr. Dr. Hans Hollerweger, Linz
Bischofsvikar Prälat Hofrat Dr. Josef Hörmandinger, Linz
Domkustos Msgr. Franz Huemer-Erbler, Linz
Prälat Hofrat Mag. Josef Humer, Pötting
Land Oberösterreich, Amt für Kulturförderung
Univ.-Prof. Msgr. Dr. Johannes Marböck, Graz
Stadtpfarrer KsR. Dr. Johann Ruhsam, Enns-St. Laurenz
Bischofsvikar Prälat em. Prof. Dr. Johannes Singer, Linz
Stadt Linz, Kulturamt
Dompropst Prälat Gottfried Schicklberger, Linz

Umschlag: Wappen der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz

Diese Publikation erscheint zugleich als
7. Beiheft des Neuen Archivs für die Geschichte der Diözese Linz

Satz: Diözesanarchiv Linz (Monika Kastner)

Druck: S. Koll, Ottensheim

Verlags- und Herstellungsort: Linz

DEM ANDENKEN
VON PRÄLAT UNIV.-PROF.
DDR. JOSEF LENZENWEGER
GEWIDMET

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9
I. DIE THEOLOGISCHE FAKULTÄT LINZ UND DIE LEHRKANZEL FÜR KIRCHENGESCHICHTE	
Die Theologische Fakultät Linz in Geschichte und Gegenwart	13
Die Lehrkanzel für Kirchengeschichte	27
II. DIE PROFESSOREN DER KIRCHENGESCHICHTE	
Joseph Anton Prüner (1745 – 1807)	47
Joseph Himmelreich (1744 – 1798)	57
P. Bernhard Franz Xaver Wagner OSB (1760 – 1836)	73
P. Gregorius Thomas (von Aquin) Ziegler OSB (1770 – 1852)	85
Johann Hilarius Weingartner (1784 - 1842)	96
Franz von Paula Wührer (1795 – 1832)	141
Josef Reiter CanReg. (1805 – 1876)	144
Mathias Hiptmair (1845 – 1918)	190
Leopold Kopler (1881 – 1933)	221
Friedrich Nußdorfer (1879 – 1941)	244
Karl Eder (1889 – 1961)	260
Josef Lenzenweger (1916 – 1999)	272
Rudolf Zinnhobler (geb. 1931)	284
Karl Rehberger CanReg. (geb. 1934)	291
Karl-Heinz Braun (geb. 1955)	298

III. DIE SUPPLENTE N DER KIRCHENGESCHICHTE

Vinzenz Schauermann (1788 – 1851)	303
Franz Xaver Keith (1807 – 1844)	306
Laurenz Pröll O. Praem. (1849 – 1913)	310
Josef Wodka (1908 – 1970)	336

IV. ANHANG

Nachweis der Erstveröffentlichungen	343
Abbildungen	344
Hauptsächlich herangezogene Archive	345
Abgekürzt zitierte Literatur	345
Abkürzungen	346
Register der Orte und Personen	349

P. GREGORIUS THOMAS (VON AQUIN) ZIEGLER OSB (1770 - 1852)

Von Rudolf Zinnhobler

1806 - 1810	Professor der Dogmatik an der Universität Krakau
1810 - 1815	Professor der Kirchengeschichte am Lyzeum in Linz
1815 - 1822	Professor der Dogmatik an der Universität Wien

Die Herkunft

Thomas (von Aquin) Ziegler¹ kam am 7. März 1770 in Kirchheim an der Mindel in Schwaben, das damals zu Vorderösterreich gehörte, als Sohn des Bauern Jakob Ziegler und seiner Ehefrau Franziska, geb. Kiderle, zur Welt und wurde am selben Tage getauft. Der Tagesheilige wurde von den Eltern auch als Namenspatron des Kindes gewählt.

Thomas hatte insgesamt sechs Geschwister, einen Bruder und zwei Schwestern sowie einen Stiefbruder und zwei Stiefschwestern.²

Seiner Familie blieb Ziegler zeitlebens eng verbunden. Als er später dazu in der Lage war, unterstützte er seine Angehörigen auch finanziell. Eine besondere Zuneigung bewahrte er sich gegenüber seinem Neffen Johann Kiderle, der Priester wurde.³

Bildungsweg und frühe Lehrtätigkeit

Das Gymnasium besuchte Thomas Ziegler in der berühmten Benediktinerabtei Ottobeuren. Schon dort mag seine Liebe zum Orden des hl. Benedikt grundgelegt worden sein. Den damals im Anschluß an die Gymnasialstudien üblichen zweijährigen Philosophiekurs absolvierte er im Prämonstratenserkloster Rot an der Rot, wo er sich durch Frömmigkeit, Fleiß und gute Fortschritte im Studium auszeichnete. 1788, im Alter von achtzehn Jahren, trat Thomas Ziegler in das Benediktinerstift Wiblingen bei Ulm ein, das seit 1504 - aufgrund der Erwerbung der Grafschaft Kirchberg durch Kaiser Maximilian I. - unter österreichischem

¹ Leben und Werk von Gregorius Thomas Ziegler sind schon relativ gut erforscht. Die folgende Darstellung ist daher als kurze Zusammenfassung konzipiert. Quellennachweise werden nur dort erbracht, wo über die hier angeführte Literatur hinausgegangen wird.

Im wesentlichen folgt die Darstellung meinem Lexikon-Artikel: Ziegler Gregorius Thomas (1770 - 1852), in: *Erwin Gatz* (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 834-837; und *Eduard Hosp*, *Bischof Gregorius Thomas Ziegler. Ein Vorkämpfer gegen den Josephinismus*, Linz 1956.

² Geschwister: Dominikus, Erbe des väterlichen Hofes, gest. 1845; Anna; Isidora. Stiefgeschwister: Josef; Karoline; Judith. Vgl. *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 8.

³ Die Behauptung von *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 8, daß Johann Kiderle als Stadtpfarrer von Schärding starb, trifft nicht zu. Der Schärddinger Stadtpfarrer hieß Karl Ki[e]derle und wurde am 9. Juli 1818 in Perg geboren, während Johann Kiderle (nach *Hosp*, ebd.) bereits 1818 Theologie in München studierte. Zu Karl Kiderle (1818 - 1903) vgl. *Dannerbauer*, GS I, 644; *Russinger*, Erg. Bd., 212.

Schutz stand und 1701 „ein eigener, von der Herrschaft Kirchberg unabhängiger vorder-österreichischer Mediatstand“ wurde; das Stift erhielt „Sitz und Stimme auf der vorderösterreichischen Ständeversammlung zu Ehingen“.⁴

Ziegler erhielt den Ordensnamen Gregor, neben dem er - gemäß der dortigen Sitte - seinen Taufnamen beibehielt.

Mit Ziegler nahm auch Franz Xaver Sebastian Zängerle, der als P. Roman später Bischof von Graz-Seckau werden sollte⁵, das Ordenskleid in Wiblingen. Das Stift erfreute sich damals, was die Disziplin und die Pflege der Wissenschaften betrifft, eines ausgezeichneten Rufes.

Im Noviziat hatte sich Gregorius Thomas auch bereits philosophischen und theologischen Studien zu unterziehen. Während dieser Zeit starb sein Vater.

Mit 21 Jahren, dem staatlich vorgeschriebenen Profeßalter, legte Ziegler 1791 die Ordensgelübde ab. Noch im selben Jahr empfing er die Tonsur und die ersten niederen Weihen; 1792 erhielt er die Subdiakons- und die Diakonsweihe. Am 25. Mai 1793 wurde er im Münster zu Konstanz von Weihbischof Wilhelm Joseph Leopold von Baden⁶ zum Priester geweiht.

Nach Abschluß seines Theologiestudiums wurde P. Gregor sofort als Lehrer am Stiftsgymnasium eingesetzt. Schon im Jahr darauf (1794) kam er aber nach Konstanz, wo er am Lyzeum Poetik und Griechisch lehrte, bis er 1798 nach Freiburg übersiedelte und am dortigen Gymnasium die erwähnten Fächer sowie vorübergehend auch Religion unterrichtete.^{6a} Gleichzeitig setzte Ziegler seine Studien fort, und zwar an der philosophischen Fakultät; am 10. Juni 1800 legte er aber die Rigorosen für das theologische Doktorat mit sehr gutem Erfolg ab.^{6b} Dadurch wollte er sich für eine Professur an der Lehranstalt seines Stiftes qualifizieren. Einen besonderen Eindruck an der Universität Freiburg machte auf ihn der Professor der Dogmatik Engelbert Klüpfel⁷, ein gemäßigter Aufklärer, dessen „Institutiones theologiae dogmaticae“ (1789) an den österreichischen Universitäten und Ordenslehranstalten jahrzehntelang als offizielles Lehrbuch dienten.

1800 als Novizenmeister und Professor der Moralthologie nach Wiblingen zurückberufen, übernahm Ziegler 1801 zugleich das Amt des Priors. In dieser Eigenschaft reiste er 1802 nach Wien, um die drohende Säkularisierung seines Klosters abzuwenden, was zunächst auch gelang.

⁴ Hosp, Ziegler (wie Anm. 1), 10.

⁵ Roman Zängerle war 1824 - 1848 Fürstbischof von Seckau; vgl. Ägidius Leipold, Zängerle Roman Sebastian (Taufname: Franz Xaver) (1771 - 1848), in: Gatz, Bischöfe (wie Anm. 1), 829-832.

⁶ Wilhelm Joseph Leopold v. Baden, Weihbischof von Konstanz 1779 - 1798. Vgl. Rudolf Reinhardt, Baden, Wilhelm Joseph Leopold Willibald Reichsfreiherr von (1740 - 1798), in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, 22.

^{6a} Bei Franz Quarthal - Georg Wieland, Die Behördenorganisation Vorderösterreichs von 1753 bis 1805 und die Beamten in Verwaltung, Justiz und Unterrichtswesen, Buhl/Baden 1977, 301, wird Ziegler nur als Professor der Poetik verzeichnet.

^{6b} Friedrich Schaub (Hg.), Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1656 - 1806, Bd. I: Text und Anmerkungen, Freiburg i. Br. 1955, 1018 n. 95 (wo das Prüfungsjahr fälschlich mit 1700 angegeben wird).

⁷ Engelbert Klüpfel (1733 - 1811), Augustinereremit, Professor der Dogmatik in Freiburg 1767 - 1805. Vgl. Leonhard Hell, in: LThK 6 (3/1997), 153.



P. Gregorius Thomas von Aquin Ziegler (1770 – 1852)

1804 übernahm P. Gregor die Leitung des Gymnasiums in Ehingen, das zum inzwischen säkularisierten Benediktinerstift Zwiefalten gehört hatte.

Als Wiblingen 1806 an Württemberg fiel und ebenfalls säkularisiert wurde, nahm Ziegler mit der Mehrheit der Mönche die Einladung Kaiser Franz' I. zur Übernahme der darniederliegenden polnischen Benediktinerabtei Tyniec bei Krakau an. Nachdem er zunächst noch aufgrund seiner Freiburger Rigorosen in Salzburg zum Doktor der Theologie und Philosophie promoviert worden war^{7a}, erfolgte 1806 durch Hofdekret vom 17. September seine Ernennung zum Professor der Dogmatik in Krakau und am 11. Dezember zum Subprior von Tyniec. 1807 kam auch Zieglers Mitbruder Zängerle nach Krakau, und zwar als Professor der Bibelwissenschaft.

Ziegler bekleidete auch noch andere Funktionen; so war er Präfekt am Gymnasium, seit 1808 Vizedirektor der theologischen Studien und seit 1809 geistlicher Referent bei der provisorischen Landesregierung.

Die Vereinigung des Restkonvents von Tyniec mit den zugewanderten Wiblinger Patres und Brüdern gelang nicht. Als Krakau nach dem Sieg über Napoleon bei Wagram infolge des Friedensschlusses von 1809 an Polen fiel, verließen 1810 die schwäbischen Mönche Tyniec wieder.

Theologieprofessor in Linz (1810 -1815) und Wien (1815 - 1822)

Mit dem Ausscheiden von P. Bernhard Wagner⁸ in Linz war die Lehrkanzel für Kirchengeschichte frei geworden, auf die Gregorius Thomas Ziegler mit Hofdekret vom 19. Oktober 1810 berufen wurde.

Am 8. November 1810 kam Ziegler in Linz an, schon am 12. November nahm er seine Vorlesungstätigkeit auf. Er fühlte sich in Linz bald recht wohl. Am 4. Jänner 1811 teilte er seinem ehemaligen Professor Engelbert Klüpfel in Freiburg mit, „daß sich die Stadt für die Studien ganz ausgezeichnet eigne“.⁹ Zur Vorbereitung der Vorlesungen in seinem neuen Fach vertiefte er sich zunächst in die Annalen des Kardinals Caesar Baronius¹⁰. Offiziell mußte er das staatlich vorgeschriebene Lehrbuch von Matthias Dannenmayer¹¹ „*Institutiones Historiae Ecclesiasticae*“ verwenden, das zwar nach dem Urteil von Karl Suso Frank „die katholische Kirchengeschichte auf den Stand der Zeit brachte“, aber josephinisch ausgerichtet war und daher später (1820) sogar auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurde.¹² Ziegler half sich damit, daß er sich eigene Vortragshefte anlegte, in die er Ergänzungen und kritische Anmer-

^{7a} Wolfgang Müller, Fünfhundert Jahre theologische Promotion an der Universität Freiburg i. Br., Freiburg i. Br. 1957, 93 n. 600, geht offenbar von der irrigen Annahme aus, daß die Promotion in Freiburg erfolgt sei und fragt: „wann?“.

⁸ Zu ihm vgl. weiter oben.

⁹ Hosp, Ziegler (wie Anm. 1), 23.

¹⁰ Caesar Baronius (1538 - 1607), Verfasser der berühmten „*Annales ecclesiastici*“, einer apologetischen Gegendarstellung zur ersten protestantischen Kirchengeschichte der „Magdeburger Centurionen“ des Matthias Flacius. Vgl. Klaus Ganzer, in: LThK 2 (31994), 31.

¹¹ Matthias Dannenmayer (1744 - 1805), Professor für Kirchengeschichte in Freiburg 1773 - 1786, dann ab 1786 in Wien. Vgl. Karl Suso Frank, in: LThK 3 (31995), 20.

¹² Ebd.

kungen zu den einzelnen Paragraphen des Lehrbuches eintrug. Das Wesentliche faßte er in kurzen Abschnitten zusammen, die er seinen Hörern jeweils diktierter. Zu Beginn der nächsten Stunde ließ er dieses Diktat nochmals durch einen Studenten vorlesen. Seine Art, Kirchengeschichte zu lehren, setzte sich deutlich von den aufgeklärten Ansichten Dannenmayers ab.

Obwohl Ziegler in Linz eine gute Resonanz fand, gab es zwei Gründe, warum er eine Berufung nach Wien anstrebte. Erstens schien es ihm von dort aus leichter möglich zu sein, seinem noch in Galizien weilenden Mitbruder P. Pius Rieger¹³ eine Lehrkanzel zu vermitteln, und zweitens war er mit seinem Gehalt in Linz unzufrieden. Schon am 31. März 1811 hatte er dem Rektorat des Lyzeums auf eine Anfrage vom 29. März mitgeteilt, daß ihm aufgrund seiner bisherigen Stellung „der Gehalt eines theologischen Seniors auf den k. k. Universitäten, nemlich 1000 fl.“, gebühre, was er sich daher auch in seiner neuen Stellung erwarte.¹⁴ Die Landesregierung teilte dem Direktor der theologischen Studien Franz Ertl¹⁵ jedoch mit, Ziegler stünden nach den bestehenden Vorschriften nur 700 fl. zu, seiner Bitte um ein Jahresgehalt von 1000 fl. könne nicht stattgegeben werden.¹⁶

Als 1811 in Wien die Lehrkanzel für Moralthologie freigeworden war, bewarb sich Ziegler mit Gesuch an den Kaiser vom 11. April d. J. um diese. Dabei berief er sich u. a. darauf, daß er schon in Wiblingen Moral vorgetragen habe. Die Stelle wurde ihm jedoch nicht verliehen.

Noch im Jahre 1811 legte der Professor der Kirchengeschichte in Wien, Vinzenz Darnaut¹⁷, aus Gesundheitsgründen seinen Posten zurück. Mit Schreiben der Landesregierung vom 6. Dezember 1811 wurde hiervon auch der Direktor der theologischen Studien in Linz, Franz Ertl, in Kenntnis gesetzt, und zwar mit dem Hinweis, daß sich eventuelle Kompetenten „längstens binnen 2 Monaten, das ist bis letzten Jänner künftigen Jahres“, bei der Studienhofkommission bewerben sollten.¹⁸ Direktor Ertl bestätigte Ziegler am 17. August 1812, er habe sich nun schon zwei Jahre lang „durch mannigfache historische Kenntnisse“ sowie durch „tätigen Eifer in seinem Lehramt“ ausgezeichnet; auch die Landesregierung stellte ihm ein günstiges Zeugnis aus. „Die Verhandlungen zogen sich durch das ganze Jahr hin. Im September wurde Ziegler von der Regierung aufgefordert, seine Vorlesehefte einzusenden. Er sandte fünf Hefte ein, die bis in das vierte Jahrhundert reichten, bemerkte aber ausdrücklich, daß sie nur für seinen Privatgebrauch ausgearbeitet und daher nicht als Manuskript eines neuen Lehrbuches zu betrachten seien. Schließlich ließ ihm die Studienhofkommission am 24. Dezember durch die Regierung mitteilen, daß man ihm auf Grund der unvollständig ausgearbeiteten Hefte die Lehrkanzel der Kirchengeschichte nicht übertragen könne. Es sei

¹³ Zu Pius Rieger vgl. *Hosp.*, Ziegler (wie Anm. 1), 21, 24, 25.

¹⁴ OÖLA, Lyzeum Linz, Gestionsprotokolle 1802 - 1817, ... Professoren etc. 1791 - 1825, Sch. 2, Fasz. II. Den Hinweis auf das Schreiben verdanke ich Frau Dr. Kriemhild Pangerl (Linz).

¹⁵ Franz X. Ertl (1761 - 1837), o. Prof. für Hebräisch und Altes Testament in Innsbruck 1786 - 1794, Domherr in Linz 1794 - 1837, hier Dompropst ab 1807, Studiendirektor 1802 - 1812. Vgl. Rudolf Zinnhobler, Die General- und Kapitelsvikare des Bistums Linz, in: *Hist. Jb. Stadt Linz* 1985, 561-583, hier 568-570.

¹⁶ DAL, Fak. A/1, Sch. 2, Fasz. II, Studiendirektorat etc., Schreiben der Landesregierung an Direktor Ertl vom 8. Juli 1811.

¹⁷ Vinzenz Darnaut (1770 - 1821), Professor der Kirchengeschichte in Wien 1803 - 1811. Vgl. Johann Weißensteiner, in: *LThK* 3 (1995), 26 f.

¹⁸ Wie Anm. 16.

ihm aber freigestellt, sich am 1. April 1813 am schriftlichen Konkurs zu beteiligen. Nach dem Urteil dieser Behörde gaben die Vorlesehefte 'kein hinreichendes Resultat zu einem Urteil über seine Kenntnisse'. Vor allem aber waren 'besonders seine Begriffe von dem Staatskirchenrecht und den Rechten des Landesfürsten in kirchlichen Angelegenheiten nicht genug entwickelt'. Er war also zu wenig Josephiner.¹⁹ Dieses Urteil schmerzte Ziegler, doch fand er sich bald damit ab.

Die Prüfungsfragen für den Konkurs um die erledigte Lehrkanzel der Kirchengeschichte in Wien wurden auch Linz übermittelt, für den Fall, daß sich Ziegler daran beteiligen wolle.²⁰ Dieser unterzog sich dem Examen jedoch nicht, zumal ihm sowohl Bischof Sigismund Ernst v. Hohenwart²¹ als auch der neue Studiendirektor Ferdinand Engelbert Mayer²² versicherten, „daß sie sein Bleiben in Linz sehnlich wünschten“.²³

Mit der 1814 erfolgten Ernennung des Dogmatikprofessors P. Dr. Augustin Braig²⁴ zum Vizedirektor der theologischen Studien in Wien²⁵, legte dieser 1814 sein Lehramt nieder. Damit eröffnete sich für Ziegler eine Chance, doch noch nach Wien zu kommen. Er kompetierte um die Lehrkanzel, sein einziger Mitbewerber war der Herzogenburger Chorherr Florian Appel.²⁶ Da die Studienhofkommission die Bedenken gegen Ziegler von 1813 nicht aufrecht hielt, weil positive Gutachten von Bischof Hohenwart, Studiendirektor Mayer und der Landesregierung vorlagen und er im Vergleich zu Appel mehr Dienstjahre hatte und somit über die größere Lehrerfahrung verfügte, fiel die Entscheidung zu seinen Gunsten aus. Man hielt freilich auch fest, daß bei beiden Bewerbern keine Beweise „wegen tiefer Einsicht in die Grundsätze und den Geist der neueren Philosophie oder wegen der ausgebreiteten biblisch-exegetischen Kenntnisse, welche den Dogmatiker über das Gewöhnliche erheben“, vorlägen.²⁷

Am 7. Mai 1815 wurde Ziegler von Kaiser Franz zum Dogmatikprofessor in Wien ernannt. Zu seinem Abschied aus Linz wurde dem scheidenden Professor von Bischof Hohenwart am 14. August 1815 der Titel Konsistorialrat verliehen „wegen der durch fünf Jahre in unserer

¹⁹ *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 25.

²⁰ Schreiben der Landesregierung vom 10. März 1813 an den damaligen Studiendirektor Ferdinand Mayer unter Beilage der Prüfungsfragen in versiegeltem Umschlag. DAL, Fak. A/1, Sch. 2, Fasz. II.

²¹ Sigismund Ernst Graf von Hohenwart (1745 - 1825), Generalvikar des Bistums Gurk 1787 - 1808, ernannter Bischof von Linz 1809, geweihter Diözesanbischof 1815 - 1825. Vgl. *Karl Rehberger*, Sigismund Ernst Graf von Hohenwart, in: *Rudolf Zinnhobler* (Hg.), *Die Bischöfe von Linz*, Linz 1985, 58-89.

²² Ferdinand Engelbert Mayer (1754 - 1820), Benediktiner von Melk mit Ordensnamen Gregor, Prof. für Griechisch und Neues Testament an der Universität Wien 1786 - 1801, Domherr in Linz 1801 - 1820, Direktor der theologischen Studien in Linz ab 1812. Vgl. *Rudolf Zinnhobler*, Generalvikare (wie Anm. 15), 566-568.

²³ Wie Anm. 19.

²⁴ Augustin Braig (1766 - 1821), Benediktiner von Weingarten, Prof. der Dogmatik in Wien. Vgl. *Manfred Brandl*, *Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit. Ein Repertorium*, Bd. 2: Aufklärung, Salzburg 1978, 22; *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 25, 44 u. ö.

²⁵ *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 25.

²⁶ Florian Appel (1783 - 1846), Chorherr von Herzogenburg, Professor für Dogmatik in Olmütz 1806 - 1813, dann in Graz 1813 - 1829. Vgl. *Berthold Otto Cernik*, *Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag*, Wien 1905, 281 f. Die Angabe von *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 25 f., wonach Appel Klosterneuburger Chorherr war, ist unrichtig.

²⁷ *Hosp*, Ziegler (wie Anm. 1), 26.

Diözese sich erworbenen Verdienste um die literarische und moralische Bildung des Diözesanklerus, besonders aber auch in Hinsicht auf seinen bei jeder Gelegenheit bewiesenen Eifer im Predigen und in der Ausübung der Seelsorge".²⁸

In Wien schloß Ziegler Freundschaft mit dem Hof- und Burgpfarrer Jakob Frint²⁹, ab 1817 hatte er auch seinen Mitbruder Zängerle wieder an seiner Seite, dem die Lehrkanzel für Neues Testament verliehen wurde. Ziegler fand auch Aufnahme in den bekannten Kreis um Klemens Maria Hofbauer³⁰; hier wurde seine ohnedies vorhandene Rombindung noch verstärkt. Das beeinträchtigte jedoch seine Loyalität gegen Kaiser Franz in keiner Weise.

Ziegler mußte seinen Vorlesungen auf staatliche Weisung das Lehrbuch seines früheren Freiburger Lehrers Engelbert Klüpfel zugrunde legen. Da das Werk nicht frei war vom Geist der Aufklärung, bearbeitete es Ziegler neu, behielt aber die historische Betrachtungsweise bei. Überraschenderweise versagte ihm die römische Kurie die Approbation, weshalb er den Traktat über die Kirche nochmals überarbeitete und 1823, zu einem Zeitpunkt, als er schon Bischof von Tyniec-Tarnow war, unter dem Titel „Das katholische Glaubensprinzip" herausgab. Er vertrat darin die Auffassung vom „Petro-apostolischen Lehramt" als oberstem und einzigem Prinzip des wahren Christentums. Auch Johann Adam Möhlers³¹ Symbolik wurde von diesem Buch beeinflusst.

Neben seinen akademischen und literarischen Arbeiten war Ziegler auch als Seelsorger eifrig tätig. Er predigte in der Kirche am Hof und war seit 1818 Domprediger von St. Stephan. In diese Zeit fielen auch seine Auseinandersetzungen mit Ignaz Heinrich v. Wessenberg, dem Generalvikar von Konstanz, der auf dem Wiener Kongreß den Plan einer gesamtdeutschen Kirche unter Führung eines Primas betrieb.³² Damals erschien Zieglers Schrift „Die gute Sache der deutschen Hierarchie bei Deutschlands Wiedergeburt" (Augsburg 1815). Ziegler war ferner mit der seelsorglichen Betreuung Thomas Pöschls beauftragt, der in Oberösterreich eine schwärmerische katholische Erweckungsbewegung ins Leben gerufen hatte und seit 1817 in Wien konfiniert war.³³ Ein von Ziegler im Prozeß gegen Bernard Bolzano, den führenden Kopf der „böhmischen Aufklärung"³⁴, verfaßtes Gutachten wurde selbst von seinem Freund Zängerle, der damals als Dekan der Theologischen Fakultät amtierte, als zu schroff beurteilt. Zieglers Prinzipientreue ließ ihn nicht immer das rechte Maß finden.

Bischof von Tyniec-Tarnow (1822 - 1827) und Linz (1827 - 1852)

Nachdem das 1805 aufgehobene josephinische Bistum Tarnow in Galizien mit Sitz in Tyniec 1821 wiederhergestellt worden war, ernannte Kaiser Franz I. Ziegler am 5. Februar 1822 zu

²⁸ Ebd.

²⁹ Jakob Frint, Hof- und Burgpfarrer in Wien 1810 - 1827, Bischof von St. Pölten 1827 - 1834. Vgl. Friedrich Schragl, Frint Jakob (1766 - 1834), in: Gatz, Bischöfe 1785/1803 - 1945 (wie Anm. 1), 213-216.

³⁰ Klemens Maria Hofbauer CSSR (1751 - 1820), wirkte ab 1808 in Wien und wurde hier zum Mittelpunkt eines Romantikerkreises. Vgl. Otto Weiß, in: LThK 5 (³1996), 196.

³¹ Zu Johann Adam Möhler (1796 - 1838) vgl. Harald Wagner, in: LThK 7 (³1998), 374 f.

³² Zu Ignaz Heinrich v. Wessenberg vgl. Karl-Heinz Braun, Wessenberg Ignaz Heinrich von (1774 - 1860), in: Gatz, Bischöfe (wie Anm. 1), 808-812.

³³ Zu Thomas Pöschl (1769 - 1837) vgl. Rudolf Zinnhobler, Pöschl Thomas, in: LThK 8 (³1999).

³⁴ Zu Bernard Bolzano (1781 - 1848) vgl. Winfried Löffler, in: LThK 2 (³1994), 566 f.

dessen Bischof. Kurz zuvor, am 15. Dezember, hatte Ziegler - wie auch Zängerle - von Rom die Erlaubnis erhalten, in den Weltpriesterstand überzutreten und auch Benefizien mit Seelsorge zu übernehmen. Die kanonische Institution folgte am 19. April, die Konsekration durch den Bruder des Kaisers, Kardinal Erzherzog Rudolf von Olmütz³⁵, fand am 29. Juni 1822 in der Kirche St. Augustin zu Wien statt. Den Tag der Apostelfürsten hatte Ziegler gewählt, weil die vorgesehene Bischofskirche in Tyniec Petrus und Paulus geweiht war.

Die Reise an seine neue Wirkungsstätte trat Ziegler am 3. August an, erst zwei Wochen später, am 18. August, traf er in Tyniec ein, wo er zehn Tage danach feierlich inthronisiert wurde.

Ziegler fand in dem armen polnischen Sprengel (936 000 Katholiken, 438 Priester) trostlose Verhältnisse vor. Es gab dort weder eine Residenz noch eine Kathedrale, kein Domkapitel und kein Seminar. Da Tyniec als Bischofssitz ungeeignet war, ließ er sich zunächst in Bochnia nieder, um dann ca. 1825 in das zentraler gelegene Tarnow zu übersiedeln, wohin der Bischofssitz 1826 kanonisch verlegt wurde. Am 1. Juli 1827 erfolgte dort seine feierliche Einführung. Erst jetzt wurde auch ein Domkapitel geschaffen, während der Ausbau der Kathedrale, bei dem Ziegler die vorgesehenen Kosten weit überschritt, sich noch länger hinzog. Der private Ankauf eines Palais stürzte Ziegler auch in persönliche Schulden. Das von ihm geplante Priesterseminar kam dagegen noch nicht zustande, so daß die Priesteramtskandidaten in Lemberg und Olmütz studieren mußten. Auf den bald begonnenen Visitationsreisen konstatierte Ziegler einen recht niedrigen Stand des kirchlichen Lebens. Er konnte jedoch während seiner Amtszeit immerhin etwa vierzig Kirchen konsekrieren. Die von ihm erhoffte Ansiedlung schweizerischer Benediktiner sowie von Jesuiten brachte er nicht zustande. Auch ein geplantes Korrekthaus für Geistliche ließ sich nicht realisieren. Da Ziegler die polnische Sprache nicht beherrschte, sich in Tarnow nicht wohlfühlte und auch gesundheitliche Probleme hatte, war er an einer Versetzung auf einen anderen Bischofssitz interessiert.

In der Nacht vom 21. auf den 22. April 1825 war in Linz Bischof Sigismund Anton v. Hohenwart gestorben. Die Frage der Nachfolge gestaltete sich mühsam, schließlich wurde auch Ziegler hierfür genannt. Sowohl Nuntius Ostini als auch Staatsrat Andreas Joseph Stifft³⁶ setzten sich für diese Lösung ein. Dieser fragte am 22. November 1826 brieflich bei Ziegler an, ob er an Linz interessiert sei. Ziegler bejahte dies, woraufhin er von Stifft dem Kaiser empfohlen wurde. Als schließlich auch das freigewordene Bistum Gurk für Ziegler in Erwägung gezogen wurde, gab der Kaiser persönlich den Ausschlag, der die Auffassung vertrat, daß Linz wegen der vielen Protestanten und Sektierer einen toleranten und zugleich energischen Oberhirten benötige, für den er den Bischof von Tarnow offenbar hielt. Eine erneute Anfrage durch den Obersten Kanzler Franz Joseph Graf von Saurau³⁷ beantwortete Ziegler sofort zustimmend, und am 13. April 1827 wurde er von Kaiser Franz zum Bischof von Linz ernannt. Am 30. April bat Ziegler Papst Leo XII. brieflich um die Transferierung, „am 25. Juni erfolgte die Präkoni-

³⁵ Johann Josef Rainer v. Habsburg (1788 - 1831), Kardinal-Erzbischof von Olmütz 1820 - 1831. Vgl. Brigitte Hamann (Hg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, Wien 1988, 413-415.

³⁶ Andreas Josef Stifft (1760 - 1836), Dr. med., Leibarzt von Kaiser Franz I., Staats- und Konferenzrat ab 1813. Vgl. Constant v. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* Bd. 39, Wien 1879, 9-13.

³⁷ Franz Joseph Saurau (1760 - 1832), Oberster Kanzler 1817 - 1831, gest. als Botschafter in Florenz. Vgl. Wurzbach, *Biogr. Lexikon* (wie Anm. 36), Bd. 28, Wien 1874, 279-283.

sation durch den Papst³⁸. Der hierauf ausgestellten römischen Translationsurkunde wurde am 5. August das kaiserliche Plazet erteilt. Dompropst Ertl, der früher Ziegler wohlwollend gegenübergestanden war, sollte in Linz alles für die Amtsübernahme durch den Bischof am 9. September 1827 vorbereiten. Er war aber selbst ein Kandidat für den Bischofsstuhl gewesen und traf nun keine entsprechende Vorsorge für seinen Konkurrenten; die bischöfliche Residenz stand leer, und der Dompropst und das Kapitel bereiteten Ziegler einen frostigen Empfang.

Auch sonst erwies sich die Situation in Linz als schwierig. In Gallneukirchen war es unter dem Einfluß des aus dem Allgäu stammenden „erweckten“ Pfarrers Martin Boos³⁹ zu einer evangelischen Gemeindebildung gekommen. Ziegler betrachtete die „Boosianer“ als Sektierer und weigerte sich, das Toleranzpatent von 1781 auf sie anzuwenden, da sie nicht in allen Punkten der Augsburger Konfession entsprachen. In dieser Frage kam es zu manchen Konflikten, wobei sich Ziegler pastoral nicht immer klug verhielt. 1842 versuchte Ziegler vergeblich, den Bau einer evangelischen Kirche in Linz zu verhindern, und 1847 wandte er sich gegen die Beisetzung von Protestanten auf katholischen Friedhöfen.

Ziegler hat in Linz wie schon zuvor in Tarnow die Pfarreien eifrig visitiert und über seine Beobachtungen bis 1834 regelmäßig an Kaiser Franz I. berichtet.⁴⁰ Wenn auch die religiöse Praxis des Volkes im allgemeinen noch ungebrochen war, so stellte Ziegler doch zahlreiche Einflüsse der Aufklärung fest. Im Religionsunterricht bekämpfte er die unter Bischof Joseph Anton Gall⁴¹ eingeführte sogenannte sokratische Methode. Ziegler gehörte auch zu den ersten österreichischen Bischöfen, die gegen die josephinische Mischehenregelung Einspruch erhoben. 1837 gab Ziegler ein Diözesanrituale unter weitgehender Verwendung der Muttersprache heraus, das die Kurie ablehnte, weil es ohne ihre Zustimmung erschienen war. Erst eine an der römischen Ausgabe orientierte Neufassung von 1838 fand die päpstliche Anerkennung.⁴²

Zu den großen Anliegen Zieglers gehörte die Sorge um den Priesternachwuchs. Daher erweiterte er 1831 das Priesterseminar auf hundert Plätze. Das erste Knabenseminar, das den Namen „Gregorianum“ erhielt, wurde 1848 im sogenannten Filnköstlhaus in Linz errichtet, 1851 auf den Freinberg verlegt und den Jesuiten, die auf Zieglers Betreiben dort 1837 eingezogen waren, zur Führung übertragen; im Zuge der Revolution von 1848 wurden die Jesuiten vorübergehend wieder ausgewiesen. 1843 bis 1844 errichtete Ziegler im Schloß Mitterberg eine Korrekptionsanstalt für Priester.

³⁸ Hosp, Ziegler (wie Anm. 1), 93.

³⁹ Zu Martin Boos (1762 - 1825) vgl. Ulrike Senoner, Die Bewegung der Boosianer im Mühlviertel, in: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 89 (1973), 3-160; Rudolf Zinnhobler, Neue Quellen zur Geschichte der religiösen Erweckungsbewegungen in Oberösterreich, in: Ostbair. Grenzmarken 25 (1983), 88-99, hier bes. 94-97; Georg Schwaiger, in: LThK 2 (1994), 590.

⁴⁰ Dazu Erika Weinzierl, Visitationsberichte österreichischer Bischöfe an Kaiser Franz I., in: dies., Ecclesia semper reformanda. Beiträge zur österreichischen Kirchengeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Wien-Salzburg 1985, 27-98.

⁴¹ Joseph Anton Gall (1748 - 1807), Bischof von Linz 1788 - 1807. Vgl. Hans Hollerweger, Joseph Anton Gall, in: Zinnhobler (Hg.), Bischöfe (wie Anm. 21), 32-57; Rudolf Zinnhobler, Gall Joseph Anton (1748 - 1807), in: Gatz, Bischöfe (wie Anm. 1), 228 f.

⁴² Dazu Hans Hollerweger, Das erste Linzer Diözesanrituale 1836/38. Vorgeschichte, Entstehung, Inhalt und pastorale Bedeutung (Liturgiewissenschaftl. Diss.), Salzburg 1965.

Über die Förderung der Institutionen hinaus bemühte sich Ziegler auch um die Pflege eines geistlich und seelsorglich orientierten Priesterideals. Dem ehemaligen Ordensmann war überdies an einer größeren Regeltreue der nach den josephinischen Aufhebungen im Bistum Linz noch vorhandenen Klöster gelegen sowie an der Einführung neuer Ordensgemeinschaften. 1828 kamen Karmelitinnen nach Gmunden, 1832 Salesianerinnen nach Gleink, 1837 Jesuiten und 1841 Barmherzige Schwestern nach Linz, 1848 ließen sich Barmherzige Schwestern in Steyr nieder, 1848 Redemptoristinnen in Ried i. L., 1851 Arme Schulschwestern in Vöcklabruck und Redemptoristen in Puchheim. 1835 unterstützte Ziegler Bischof Ignaz Albert v. Riegg⁴³ bei der Vermittlung österreichischer Benediktiner für das Augsburger Kloster St. Stephan.

Ziegler setzte auch als Bischof seine literarische Tätigkeit fort; er wandte sich wiederholt mit kleineren erbaulichen und katechetischen Schriften an seine Diözesanen. Obwohl er ein erklärter Verfechter der Kirchenfreiheit war, erzielte er dennoch vor 1848 nur bescheidene Erfolge im Ringen um eine größere Unabhängigkeit vom Staat. Im Gegensatz zu anderen österreichischen Bischöfen, wie z. B. dem Wiener Erzbischof Vinzenz Eduard Milde⁴⁴, hat Ziegler die diesbezüglichen Chancen des Jahres 1848 jedoch früh erkannt, im Mai d. J. vom Innenminister die volle Abschaffung des josephinischen Systems gefordert, die Bildung katholischer Vereine (1848 Katholikenverein) und Zeitungen (1848 „Volksblatt für Religion und Gesetz“, später „Katholische Blätter“; „Theologisch-praktische Quartalschrift“) gefördert und die Abhaltung von Dekanatskonferenzen vorgeschrieben. An der Wiener Bischofskonferenz (1849) konnte er wegen seiner Gebrechlichkeit nicht mehr persönlich teilnehmen. 1850 fand in Linz eine aufsehenerregende Volksmission durch Redemptoristen statt und im selben Jahr wurde die Stadt Schauplatz der Vierten Generalversammlung der deutschen Katholiken.

Ziegler litt seit 1844 an einer zunehmenden Sehbehinderung, die schließlich zur völligen Erblindung führte, doch blieb ihm die geistige Kraft bis zum Tode erhalten. Er starb am 15. April 1852 in Linz nach einer Konsistoriumssitzung und wurde im Alten Dom beigesetzt. Sein bedeutendes Vermögen hatte er zu zwei Dritteln der Domkirche, zu einem Drittel dem Knabenseminar vermacht.⁴⁵ „Für das Alumnat hinterließ er den nach ihm benannten ‘Gregorianischen Fond’, wodurch er nach Bischof Gall der größte Wohltäter des Seminars geworden ist“.⁴⁶

In die Geschichte eingegangen ist Ziegler als einer, der wesentlich dazu beigetragen hat, den Geist der Aufklärung und das Staatskirchentum zu überwinden.

Veröffentlichungen

Rede über die Einführung der erblichen Kaiserwürde Oesterreichs, Günzburg 1804.

Positiones et compendium theologiae moralis, Konstanz 1805.

Litterae pastorales, hg. v. A. R. Gawronski, Krakau 1808.

⁴³ Ignaz Albert v. Riegg, Bischof von Augsburg 1824 - 1836. Vgl. Peter Rummel, Riegg Ignaz Albert von (1767 - 1836), in: Gatz, Bischöfe (wie Anm. 1), 620 f.

⁴⁴ Eduard Milde, Bischof von Leitmeritz 1823 - 1832, Fürsterzbischof von Wien 1832 - 1853. Vgl. Erwin Gatz, Milde Vinzenz Eduard (1777 - 1853), in: ders., Bischöfe (wie Anm. 1), 508-511.

⁴⁵ Zum Testament Zieglers vgl. Joseph Strigl, Die Geschichte des bischöflichen Alumnates, dann des Diöcesan-Knaben-Seminars in Linz, Linz 1857, 101 f.

⁴⁶ Mathias Hiptmair, Geschichte des Bisthums Linz, Linz 1885, 214.

Oratio funebris in exsequiis Illustr. et Eccles. D.D. Philippi Comititis de Swartis Spork, Krakau 1808.

[G. Th. Ziegler], Die gute Sache der deutschen Hierarchie bei Deutschlands Wiedergeburt, Augsburg 1815.

Die Feyer der heiligen Firmung in der katholischen Kirche, Wien 1817.

Oratio academica de rationalismo theologico catholicae, evangelicae et reformatae ecclesiae pariter adversante, nonnisi una divinitas constituta credendi regula eliminandi, Wien 1817 und 1827; dtsh. Freiburg 1821.

Acta et scripta Engelberti Klypfel theologi Friburgensis, Wien 1820.

E. Klüpfel, Institutiones theologiae dogmaticae in usum auditorium, 2 Tle., bearbeitet von G. Th. Ziegler, Wien 1821.

Das katholische Glaubensprincip aus der Geschichte der christlichen Offenbarung nachgewiesen in der latein. Abhandlung: Von der Kirche als Grundlage der Dogmatik. Von zwey Freunden der theol. Literatur mit Vorwissen des Verf. frey übersetzt und mit dessen Vorrede begleitet, Wien 1823.

Litterae pastorales, Wien 1824.

S. Petrus primus Christianorum sacerdos lapsus et velociter surgens pia meditatione, quales esse debeant auae ministri verbis docuit et actibus, hunc sibi et venerabili clero suo sacra Passione Dominicae tempore imitandum exhibet Gregorius Thomas ..., Tarnow 1825.

Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn, Herrn Gregorius Thomas, Bischofes zu Linz, an seine Diöcesan-Gläubigen, Wien 1827.

[G. Th. Ziegler], Der Weg zum wahren und allein seligmachenden Glauben an unsern Gott und Heiland Jesus Christus, Linz 1828; 2. Auflage Wien 1829.

Gedanken über die Schriften der Kirchen-Väter, Kempten 1830.

Unterricht über den Ursprung und die Beschaffenheit des Ablasses und Jubiläumsablasses, Linz 1833.

Züge und Schilderungen aus dem Leben des sel. Sebastian Franz Job, Beichtvater der Kaiserin Karoline Augusta, Linz 1835.

Sechzehn Thesen, welche der Hochwürdige Erzbischof Clemens August seinem Clerus zu unterzeichnen vorgelegt hat, mit den Einwendungen gegen dieselben und der katholischen Dogmatik verglichen, Linz 1838.

Zwey Anreden, gehalten an den Wohlerwüldigen Konvent des uralten Stiftes Kremsmünster, Linz 1840.

Verba salutis scripta ad Venerabilem suum Clerum, Linz 1843.

Rede über die so glückliche und schnelle Wahl des Oberhauptes der kath. Kirche Pius IX., Linz 1846.

Betrachtungen über religiöse Gesellschaften in Verbindung mit den weltlichen Staaten oder über Religion, Kirche und Staat in freundlicher Verbindung, Linz 1849.

Der Glaube an Gottes Wort bahnt den einzig sicheren Weg zum Himmel, Linz 1850.

Katechismus der den ersten Menschen bis auf Christi Geburt gegebenen Offenbarungen Gottes, 2 Tle., Wien 1850.